



Tübingen, am 11.7.2024

Institut für Kirchen- und Kulturgeschichte der Deutschen
in Ostmittel- und Südosteuropa e. V.
Gastäckerstr. 28, 70794 Filderstadt-Bonlanden
Sekretariat: Belthlestr. 12, 72070 Tübingen

EINLADUNG zur Arbeitstagung 2024

Sehr geehrte Damen und Herren!

Das Institut für Kirchen- und Kulturgeschichte der Deutschen in Ostmittel- und Südosteuropa e.V. sowie die Bundeskonferenz der kirchlichen Archive in Deutschland und der Historische Verein Ermland laden Sie herzlich ein zu einer Tagung am 18./19.9.2024 im Bonifatiuskloster in Hünfeld zum Thema

„Migration – Integration – Transformation Katholische Identitäten der 1960er bis 1990er Jahre“.

Diese Tagung will sich – nach zwei vorausgegangenen Tagungen zur Situation in der katholischen Kirche in den unmittelbaren Nachkriegsjahren bzw. zwischen 1950 und dem Beginn des Zweiten Vatikanischen Konzils – den Entwicklungen und Wegen der katholischen Kirche von Mitte der 1960er bis Mitte der 1990er Jahre widmen.

Wie stark waren eigentlich die Auf- und Umbrüche der zweiten Hälfte der 1960er Jahre im gesellschaftlichen und kirchlichen Bereich „vor Ort“, also in den Kirchengemeinden, den kirchlichen Vereinen und Verbänden, den kirchlichen Einrichtungen und den Ordensgemeinschaften? Gab es ein Stadt-Land-Gefälle oder ein Nord-Süd- bzw. West-Ostgefälle? Welche „Nachwirkungen“ hatten die Veränderungen – wie auch die Verfestigungen – der Jahre 1945 bis 1965? Welche Rolle spielten Milieus für die vielschichtigen Transformationsprozesse? Und wie positionierten sich eigentlich die Bistumsleitungen und die Kirchengemeinden gegenüber den Spätaussiedlern und den sogenannten Gastarbeitern, wurden sie als Bereicherung der kirchlichen und gemeindlichen Realitäten wahrgenommen und integriert oder eher als „Fremdkörper“ an die Seite geschoben? In den tiefgreifenden Umstrukturierungen in der sich ab Mitte der 1960er Jahre noch einmal massiv verändernden Gesellschaft – Wirtschaft, Politik, Freizeit pp. – veränderte sich die Erwartungshaltung der Menschen an die Kirche – und veränderte sich die Struktur und vor allem – Stichwort Zweites Vatikanisches Konzil und Würzburger Synode – das Selbstverständnis der katholischen Kirche in Deutschland. Wie korrespondierten diese Veränderungsprozesse miteinander, wie „alt“ und wie „neu“ blieb bzw. wurde die Kirche eigentlich?

Änderungen in den kirchlichen Realitäten bzw. im Kirchenbild führten zu neuen „Leitbildern“ in der Selbstwahrnehmung der Gemeinden, in der Formulierung der Aufgaben der Gemeinden und nicht zuletzt auch im Kirchenbau. Der Bau neuer Kirchen bzw. die Umgestaltung bestehender Kirchen waren in den 1960/70er Jahren immer noch von erheblicher, ja in vielerlei Hinsicht zentraler Bedeutung. Was veränderte sich in diesen Jahren, wieso und wohin – und was sagt die „andere“ äußere und innere Gestaltung von Kirchen eigentlich über die Liturgie- und Glaubenspraxis der Menschen dieser Zeit aus?

Bei all den Aufbrüchen und Veränderungen dürfen Retardierungen nicht übersehen werden: War durch das Zerschlagen so vieler Sicherheiten bei den Vertriebenen der Reformeifer inzwischen erloschen? Wurden

Bankverbindung IKKDOS:

Liga Bank eG Regensburg
BLZ 750 903 00 Kt.-Nr. 1115944

Inter. Bank Acc-Nr.:
BIC:

IBAN DE 90 7509 0300 0001 115944
GENODEF 1 M05

Veränderungen als Gefährdung wahrgenommen? Wuchs bei den Vertriebenen Widerstand gegen die Neuerungen? Hier sind sowohl die Ostdenkschrift der EKD wie auch die Debatte um den Briefwechsel der polnischen und deutschen Bischöfe 1965 paradigmatisch in den Blick zu nehmen: als Grundsatz- und Zielerklärungen der Kirchenleitungen für ein neues Miteinander von West und Ost in der Zeit des „Kalten Kriegs“. Weil auch die Umwälzungen in der Ostpolitik dazukamen und in öffentlich wahrnehmbaren Vertriebenenkreisen eine zunehmende Ideologisierung beförderten. Weil auch der Blick auf die NS-Zeit differenzierter und kritischer wurde? Die Rolle des Antikommunismus, des Weltanschauungskampfes in diesen Positionierungen muss im Rahmen der Tagung in diesem Kontext unbedingt aufgezeigt und analysiert werden – wie auch das Faktum einer teilweisen kontinuierlichen Offenheit zur Begegnung mit Christinnen und Christen im Ostblock mitanzusprechen ist. Parallel zur vom Konzil erwünschten Öffnung zu den Anliegen der zeitgenössischen Menschen wuchs offensichtlich die Angst vor der angefochtenen Identität – nicht zuletzt auch in kirchlich organisierten Vertriebengruppen. Mit dem Themenkomplex der Tagung werden gleichermaßen kirchenhistorische bzw. historische wie architekturgeschichtliche, kunsthistorische und volkskundliche und nicht zuletzt auch aktuelle Fragestellungen aufgeworfen.

Vortragen werden:

Kristian Gefßner: Ostpriester, Kapellenwagen und Antikommunismus – Werenfried van Straaten und sein Hilfswerk „Ostpriesterhilfe/ Kirche in Not“ und die Katholiken Westdeutschlands; *Prof. Dr. Michael Hirschfeld:* „Hier wurde ... der noch heiße Atem des Konzils ... für die Gemeindepraxis untersucht.“ Die Vertriebengemeinde St. Michael in Oldenburg-Kreyenbrück und ihr schlesischer Pfarrer Josef Tenschert in den 1960er und 1970er Jahren; *Prof. Dr. Andrzej Kopiczko:* Die Entwicklung in ermländischen Kirchengemeinden von 1960–1990; *Ferdinand Müller:* Identität im Wandel (1960–1980). Integration, Säkularisierung und kirchliche Erneuerung in der oberbayerischen „Vertriebenenstadt“ Waldkraiburg; *Dr. Joachim Oepen:* „Wir gewähren Vergebung und bitten um Vergebung“. Der Briefwechsel der polnischen und deutschen Bischöfe von 1965; *Robert Pech:* Neue Gruppen, neue Themen: Kommunikation von kirchlichen und politischen Institutionen um die DDR-Flüchtlinge und Spätaussiedler; *Prof. Dr. Tomáš Petráček:* Rezeption des Zweiten Vatikanums in der ČSSR; *Dr. Gregor Ploch:* Problematik der Diskussion um die Diözesanreuegelung (Auflösung der ostdeutschen Bistümer, Gründung neuer polnischer Bistümer) seit den frühen 1960er Jahren; *Bruno Riediger:* Die Ermlandfamilie im Spannungsfeld der deutsch-polnischen Beziehungen 1960–1990; *Dr. Thomas Scharf-Wrede:* Zur Entwicklung der katholischen Kirche in der Diaspora 1960–1990: Bistum Hildesheim; *Dr. Inge Steinsträßer:* Projektvorschlag „Abt Adalbert Kurzeja und die deutsch-polnische Versöhnung“; *Dr. Michael Wilkosz:* Zur Entwicklung der Seelsorge für die polnischsprachigen Katholiken in Westdeutschland

Am Mittwochabend wird ein Podiumsgespräch mit Erinnerungen von Zeitzeugen stattfinden.

Die Tagung findet statt im St. Bonifatiuskloster, Klosterstr. 5, 36088 Hünfeld. **Sie beginnt am 18. September mit dem Mittagessen um 12,00 Uhr und endet am 19. September mit dem Mittagessen.**

Bitte geben Sie uns **spätestens bis 31.7.2024** Nachricht (informell an das IKKDOS: schriftlich, per Mail oder telefonisch), wenn Sie teilnehmen wollen. Einige wenige bereits reservierte Einzelzimmer können per Mitteilung an uns auf diesem Weg gebucht werden. Ansonsten bitten wir Sie, eine evtl. erforderliche Übernachtungsmöglichkeit selbst zu organisieren. Erwägenswert ist z.B. das vom Kloster ca. 100 m entfernte Konrad Zuse-Hotel (www.konrad-zuse-hotel.de, Tel. +49 (0)6652 7475-0, Fax +49 (0)6652 7475-255, info@konrad-zuse-hotel.de).

Teilnahmekosten fallen keine an.

Die Nachricht erreicht Sie – so hoffe ich – bei guter Gesundheit; ich schicke gute Wünsche und herzliche Grüße dazu.

In der Hoffnung auf eine rege Teilnahme verbleibe ich mit freundlichen Grüßen



Prof. Dr. Rainer Bendel,
1. Vorsitzender IKKDOS